

USA
 CHARLOTTE JUNIUS
 (PRAKTIKANTIN)
 Januar 2009

www.kas.de
www.kasusa.org

Globale Institutionen überdenken: Besitzen wir die internationalen In- strumente zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise?

Praktikantenbericht der Expertenrunde an dem American Enterprise Institute, vom 20. Februar, 2009

Angesichts der Finanzkrise betonen Politiker mit Nachdruck, dass man globale Wirtschaftsinstitutionen neu überdenken müsse. Eine Reihe von Experten hat sich bei der Veranstaltung des *American Enterprise Institute* zusammengefunden, um neue Strukturen für globale Institutionen (wie z.B. die Weltbank, Welthandelsorganisation oder der Internationale Währungsfonds) in Erwägung zu ziehen. Außerdem analysierten die sechs Experten den Versuch dieser *Bretton Woods* Institutionen, den globalen Handel und das Finanzsystem zu kontrollieren.

Aus der Sicht der Akademiker:



Brink Lindsey, Wissenschaftler des US-Think Tanks *CATO Institute* betonte, dass die Welt nicht die internationalen Instrumente besitze zur Bewältigung der internationalen Wirtschaftskrise. Wenn die globalen Institute nicht effektiv genug seien, dann müsse man neue Organe entwickeln. Die Welt würde *Bretton Woods* Institutionen kritisieren, obwohl diese nur eine geringfügige Rolle beim Gestalten des Wirtschaftssystems spielten. Er fügte hinzu, dass auch

ohne die Existenz der Welthandelsorganisation die Handelspolitik der Welt die gleiche sei und daher eine Reform der Institutionen nicht effektiv genug sei. Lindsey nannte die Welthandelsorganisation die erfolgreichste unter den *Bretton Woods* Institutionen. In den 80er Jahren hätten auch Entwicklungsländer ihre Handelspolitik in Richtung Marktöffnung reformiert, so Lindsey, und sich stärker der Welthandelsorganisation zugewandt. Die Welthandelsorganisation könne wirksamer sein, wenn die nationalen Regierungen sie dazu autorisieren würden.

In der jetzigen Situation gebe es keine Möglichkeit für eine effektive Koordinierung auf internationaler Ebene. Das aktuelle Problem sei der Mangel an Konsens. Man könne keine gemeinsame Erklärung über den Ursprung der Wirtschaftskrise finden oder sich über die zukünftige Vorgehensweise einigen. Am Ende betonte er, dass die Regierung Protektionismus vermeiden müsse.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

USA

CHARLOTTE JUNIUS
(PRAKTIKANTIN)

Januar 2009

www.kas.de

www.kasusa.org



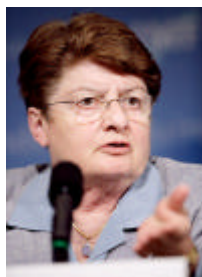
T. N. Srinivasan, Wirtschaftsprofessor an der *Yale University* betonte, dass die Finanzwelt sich seit den 30er Jahren geändert habe und dass man im Vergleich zu damals heute andere Probleme zu bewältigen habe. Ein Verständnis des jetzigen Wirtschaftssystems sei absolut essentiell, um eine Lösung für die Finanzkrise zu finden. Srinivasan erklärte weiter, dass sowohl Interessensgruppen als auch der Präsident der Weltbank versucht, die politische Agenda zu ihren Gunsten zu beeinflussen. Hinsichtlich der Entwicklungsländer müssten diese ihre Innenpolitik den Veränderungen anpassen.



Marc Busch, Politikprofessor an der *Georgetown University* erläuterte, dass es im Hinblick auf Reformen der drei Institutionen eine starke Diskussion über die Reduzierung der amerikanischen Rolle bei der Weltbank gebe. Außerdem ziehe man in Erwägung, die Expertise der Weltbank mehr auf die geringst entwickelten Länder zu konzentrieren und nicht auf Brasilien oder China. Hinsichtlich des Internationalen Währungsfonds solle man nicht seine Ursprungsfunktion als „lender of last resort“ vergessen. Außerdem gebe es eine Diskussion über den Einfluss der Entwicklungsländer auf den Internationalen Währungsfonds - diese sollten mehr zu sagen haben. Die Welthandelsorganisation kenne ihre Grenzen, so Busch, doch würden einige denken, sie solle ihren Einsatzbereich erweitern.

Busch erklärte weiter, dass ein globaler Mechanismus nötig sei, um diese drei Organisationen zu koordinieren. Er nannte diesen holistischen Gedanken provokativ, da man nicht nur Reform wolle, sondern auch ein Organ zur übergeordneten Lenkung der Organisationen. Die Welthandelsorganisation versage wenn man ihr zu viel Verantwortung übertrage. Als letztes betonte er, dass man mehr Kapazität und Investment hinsichtlich der drei Organisationen brauche.

Aus der Sicht der Praktiker:



Anne Krueger, ehemalige Vize-Chefin des Internationalen Währungsfonds (2001-2007) betonte, dass alle drei Institutionen nützlich seien und dass man sie bis zu einem gewissen Grad brauche. Allerdings verstehe man nicht die Ursachen und die Beziehungen zwischen allen Faktoren, die zu der Finanzkrise führten. Der Internationale Währungsfonds solle mehr Einfluß haben, meint Krueger weiter. Sie kritisierte das G20 Treffen, bei dem Staatsoberhäupter sich darauf einigten, Protektionismus bis zu einem Jahr in ihrem Land zu vermeiden. Doch innerhalb eines Monats hätten fünf Staatsoberhäupter ihr Versprechen gebrochen und auch andere folgten. Krueger erklärte, dass es kein internationales Regime für „Kapitalfehler“ gebe und dass jedes Land keine Regeln befolgen würde. Der Internationale Währungsfonds solle sich mehr mit der Analyse von

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

USA

CHARLOTTE JUNIUS

(PRAKTIKANTIN)

Januar 2009

www.kas.de

www.kasusa.org

Kapitalfluss beschäftigen. Sie warnte vor Protektionismus, der schon in vielen Ländern, wie zum Beispiel die Staatshilfen für die Autoindustrie zu sehen sei. Schließlich betonte Krueger, dass man die internationalen Instrumente nicht reformieren, sondern stärken müsse.



Kenneth Dam, ehemaliger Vize-Finanzminister unter George W. Bush (2001-2003) konzentrierte sich auch auf den Internationalen Währungsfonds. Die Rolle dieser Institution sei eine potentielle Kreditquelle. Dieser müsse in Zukunft nicht nur kleineren Ländern Kredite geben, sondern auch Pakistan, der Ukraine und der Türkei. In diesem Zusammenhang betonte Dam, dass man über eine größere Kapazität des Währungsfonds von \$250 Milliarden auf \$500 Milliarden nachdenke. Ein neues Phänomen sei, dass der Währungsfonds sich \$100 Milliarden bei Japan geliehen hätte und könne zukünftig, wie die Weltbank Bonds emittieren. Allerdings müsse sich der Währungsfonds auf die traditionellen Makroökonomie und nicht auf Finanzen konzentrieren.



Grant Aldonas, ehemaliger Staatssekretär für Außenhandel im US-Wirtschaftsministerium, präsentierte seine Vision einer neuen Institution. Man brauche eine einzige internationale Finanzinstitution mit größeren Ressourcen, so Aldonas. Diese solle allerdings nur eine kleine Rolle in dem Wirtschaftssystem spielen, sie solle bei der Koordinierung des Wirtschaftssystems mitwirken, sich auf Geld- und Währungspolitik und die Rolle eines „true lenders of last resort“ einnehmen. Die Weltbank und der Internationaler Währungsfonds seien dann nicht mehr nötig.

http://www.aei.org/events/eventID.1889.filter.all.type.past/event_detail.asp